

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Dienstag,

N<sup>o</sup> 90.

12. August 1851.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### G m ü n d. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Da bei dem am 9. d. M. in der Verlassenschafts-Sache des gewesenen Zeiselmüllers Georg Schurr darüber vorgenommenen Liegenschafts-Verkaufs-Versuch keine Kaufs-Liebhaber erschienen sind, so wird am nächsten

Samstag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf der Gerichts-Notariats-Kanzlei ein wiederholter Verkauf der in Nro. 86 und 87 dieses Blattes beschriebenen Liegenschaft stattfinden, welcher aber sodann als der letzte zu betrachten ist.

Hiezu werden zahlreiche Kaufs-Liebhaber eingeladen und wird der Beschreibung der Liegenschaft beigefügt: daß in dem zu verkaufenden Wohnhause ein gut gewölbter Keller, parterre: 1 Wohnzimmer, 1 Nebenzimmer und Küche und im zweiten Stock 1 heizbares Zimmer mit 3 Stubenkammern sich befinden.  
Den 11. August 1851.  
K. Gerichts-Notariat.  
Ass. Aucter.

#### Wetzheim. Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der verstorbenen Wittve des weiland Samuel Hofmann, gewesenen Hutmachers dahier, haben ihre Forderungen binnen 15 Tagen von heute an bei dem hiesigen Waisengericht anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie unbefriedigt bleiben würden.  
Den 7. August 1851.

K. Gerichts-Notariat und Waisengericht.  
vdt. Gerichtsnotar  
Maier.

#### Hintersteinberg. Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Kaspar Sachsenmaier, Bauers und Wittwers von Hintersteinberg, kommt die sämmtlich vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer mit Blattendach, vornen im Weiler, mit Mauerwerk und Keller,

42,8 Rthn. Grasgarten beim Haus,  
3 1/2 Mrgn. 18,5 Rthn. Acker,  
3 3/8 Mrgn. 2,3 Rthn. Wiesen,  
7/8 Mrgn. 16,9 Rthn. Wechselfeld,  
4 Mrgn. 27,5 Rthn. Land,  
2 1/2 Mrgn. 13,4 Rthn. Nadelwald,  
6/8 Mrgn. 34,7 Rthn. Walde mit Gebüsch,  
12,0 Rthn. Düdung,  
im Gesamtanschlag von 815 fl.,  
am Dienstag den 19. August d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf dem Rathszimmer zu Rardenheim zum Verkauf, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.  
Den 17. Juli 1851.  
K. Amts-Notariat Gschwend.  
Häberlen.

#### Eberhardtsweiler, Gemeindebezirks Wetzheim. Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag den 6. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die in der Gantmasse des Michael H ir z e l, Bauers in Eberhardtsweiler vorhandene Liegenschaft wiederholt auf dem Rathhaus zu Wetzheim im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden. Dieselbe besteht in:

- a) der Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus sammt Hofraithe, mitten im Weiler;
  - b) der Hälfte an einer dreibarnigen Scheuer beim Haus;
  - c) 4 Mrgn. 3 1/2 Brtl. Acker;
  - d) 2 Brtl. 28 Rthn. Wiesen;
  - e) 1 Brtl. 30 Rthn. Garten und
  - f) 8 Mrgn. 1 1/2 Brtl. 5 Rthn. sogenannte Gemeindegüter und Aedern, Wiesen und Wald.
- Angeschlagen ist das ganze Gütchen zu 1100 fl. und Käufer, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, werden mit dem Anfügen eingeladen, daß das Gütchen jeden Tag in Augenschein genommen werden kann.  
Den 6. August 1851.  
Gemeinderath.

#### Spraitbach, Gerichtsbezirks Gmünd. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstor-



benen Michael Widmann, Ausgebingers von Spraitbach, wird am Samstag den 16. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus nachstehende Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.  
Wiesen:  
1 1/4 Mrgn. 24,0 Rthn.;  
Acker:  
1/8 Mrgn. 14,7 Rthn.  
Auswärtige Kaufs-Liebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen und werden Kaufs-Liebhaber hiezu eingeladen.  
Den 26. Juli 1851.  
Gemeinderath.

#### Durlangen, Oberamts Gmünd. Liegenschafts-Verkauf.

Da sich zu der in Nro. 68, 73 und 76 dieses Blattes beschriebenen Liegenschaft des Joseph Disam in Thanau kein Liebhaber gezeigt hat, so wird am Montag den 18. August d. J., Mittags 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause ein nochmaliger Verkaufs-Versuch vorgenommen werden, wozu Käufer hiemit eingeladen sind.  
Den 16. Juli 1851.  
Schultheißenamt.  
König.

#### Thierhaupten, Gemeindebezirks Täferroth. Oberamts Gmünd.

Schaaftwaide-Verleihung.  
Am Montag den 18. August d. J., Mittags 12 Uhr, wird auf dem Rathhaus zu Täferroth die Winter-Schaaftwaide zu Thierhaupten von Martini 1851 bis Ambrosius 1852 verpachtet werden. Zu gleicher Zeit wird auch ein Theil oder das ganze Winterweischfeld von Thierhaupten von der Erndte bis Martini 1851 verliehen werden, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden,

daß sich auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.  
Den 8. August 1851.  
Schultheißenamt.  
Dfertag.

#### Obern Dorf, Gemeindebezirks Rudersberg, Oberamts Wetzheim. Wirthschafts-Verkauf.

Da sich zu den in der Gantmasse des Rosenwirths Gottlieb Lebender von hier befindlichen Wirthschafts-Gebäuden mit etwa 18 Morgen Gütern bei der am 14. d. M. stattgehabten Versteigerung kein Kaufs-Liebhaber im Ganzen zeigte, und im Einzelnen kein annehmbares Offert gemacht wurde, so wird am Montag den 18. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, ein wiederholter Verkauf auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen, wozu man die Kaufs-Liebhaber einladet.  
Den 18. Juli 1851.  
Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß  
Abele.

#### Kirchenkirnberg, Oberamts Wetzheim. Dienst-Gesuch.

Für zwei Knaben von hier, im Alter von 14 1/2 und 15 1/2 Jahr, sollen, gemäß höherer Anordnung, geordnete Dienste gesucht werden. Es ergeht deshalb an Landwirthe die Bitte, falls sie zur Annahme solcher Knaben bereit wären, sich mit den Unterzeichneten in's Benehmen zu setzen.  
Den 5. August 1851.  
Gemeinschaftl. Amt:  
Pfarrer Werner.  
Schultheiß Schuhmann.

#### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.  
Für die Heilanstalt auf dem Marienberg sind mir folgende milde Beiträge zugegangen:  
Von Hrn. Dekan Mayer 18 fr.,  
" " Stadtschultheiß K o h n 18 fr.,  
" " Kaufmann H ir s c h a u e r 24 fr.,  
" " Pfarrer Burkard 12 fr.,  
" " Rechtsconsul. V a u d e r 12 fr.,

von Hrn. Unterlehrer Mayer  
30 fr.  
von Hrn. B. . . . . 1 fl.  
Zusammen —: 2 fl. 54 fr.  
Indem ich hiefür im Namen  
der unglücklichen Pflöglinge dieser  
Anstalt meinen wärmsten Dank  
abfalte, zeige ich zugleich an, daß  
ich immer bereit bin, weitere Bei-  
träge für diese Anstalt in Empfang  
zu nehmen, und für deren beste  
Verwendung zu sorgen.  
Den 6. August 1851.  
Dr. Bodenmüller.

V o r c h.

### Berichtigung.

Auf den Artikel des Hirschwirths  
Wünsch von Vorch in Nro. 88  
des Boten vom Remsthal diene  
Nachstehendes als Antwort:

Die Unterzeichneten bezeugen  
hiemit, daß sie theils anwesend,  
theils damit beschäftigt waren, als  
im Hause des Hirschwirths Wünsch  
ein Pferd geschlachtet, abgezogen  
und einige Tage daselbst aufbe-  
wahrt wurde.

Johannes Maier.  
Anton Knöbler.

Ich selbst habe demselben Pferde,  
welches mehrere Wochen krank  
war, die Eisen auf Verlangen des  
Wünsch abgenommen, nachdem

die Füße schon abgechnitten, und  
die Haut vom Körper abgezogen  
war, ob Wünsch die Concession  
zum Pferdemezgen hatte oder nicht,  
war mir unbekannt, und ob sol-  
ches ein rechtmäßiger oder geschäfts-  
widriger Betrieb der Mezgerei ist,  
überlasse ich beruhigt der Entsch-  
eidung des königlichen Oberamtes,  
bei welchem gegen Wünsch eine  
Klage eingereicht ist.

Den 11. August 1851.

Dalheiser,  
Schmied und Thierarzt.

G m ü n d.

Neue holländ. Haringe,  
per Stück 5 und 6 fr., empfiehlt  
Conditor Zieher.

G m ü n d.

Unterzeichneter sucht in seinen  
Garten hinter der Stadt bis Mar-  
tini einen Hausmann.  
Pfisterer zum Hahnen.

G m ü n d.

### Dienst-Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches  
in den häuslichen Geschäften er-  
fahren ist, sucht sogleich einen  
Dienst. Zu erfragen bei  
der Redaktion.

G m ü n d.

### Wohnungs-Gesuch.

Unterzeichneter sucht bis nächst  
Ursula-Markt eine ordentliche Woh-  
nung, womöglich mit einer Feuer-  
Ofen. Peter Wagner,  
Dosenmacher.

G m ü n d.

### Wohnungs-Gesuch.

Eine kleine Familie sucht eine  
Wohnung, womöglich auf dem  
Marktplatz. Das Nähere bei  
der Redaktion.

G m ü n d.

### Logis zu vermietthen.

Bis Martini ist ein schönes  
Logis für eine stille Familie zu  
vermietthen. Wo? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.

### Geld-Gesuch.

Ein Landmann diesseitigen Ober-  
amts wünscht gegen gute zweifache  
Versicherung auf  $\frac{2}{3}$  Güter, und  $\frac{1}{3}$   
Hauswerth 1100 fl. auszu-  
nehmen. Wer? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.

### Geschäfts-Empfehlung.



Mit diesem erlaube ich mir, einem hochgeehrten Pub-  
likum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich mich als  
Uhrmacher hierorts niedergelassen und empfehle mich da-  
her unter Zusicherung reeller Bedienung sowohl im Verkauf,  
als auch in gründlicher Reparatur an Uhren aller Art,  
namentlich in feineren Duplex-, Anker- und Cylin-  
der-Uhren. Aller weiteren Zusicherungen enthalte ich mich,  
da ja das Werk den Meister loben muß. Um geneigten  
Zuspruch bittet

J. Dechler, Uhrmacher,  
wohnhaft bei Herrn Hirschmann,  
Conditor am Markt.

## W ü r t t e m b e r g.

Die Deutsche Kronik schreibt: Ludwigsburg, 5. Aug. Aus dem  
Schwurgerichtssaale. Es leben die Schwurgerichte! Es lebe das öffent-  
liche und mündliche Verfahren namentlich in politischen Prozessen. Sie  
lächeln? Sie glauben wohl, es sei mir nicht Ernst? Doch! Doch! es ist  
mein aufrichtiger Ernst? Denn ich bin fest überzeugt, daß nichts mehr  
geeignet ist, unserm Volke den Sand aus den Augen zu waschen,  
der ihnen in den Revolutionsjahren hineingestreut wurde, als die  
Verhandlungen, welche gegenwärtig im Schwurgerichtssaale zu  
Ludwigsburg vor den Augen des Publikums vorbeigeführt und  
durch die Presse zur Kunde des Publikums gebracht werden. Die  
Bank der Angeklagten ist zum Pranger geworden, auf welchem  
das Maulheldenthum in seiner ganzen Erbärmlichkeit den Augen  
der Welt bloßgestellt ist. Wie feige, wie miserabel, wie verächtlich  
stehen sie hier, diese Bierbankshelben, diese Volksredner, diese  
Schönschwäger, welche einst gepriesen wurden als die edeln und  
begeisterten Kämpfer für die Volksrechte und Freiheiten. Verdampft  
ist der Bierdampf, der vielen dieser edeln Helden im Kopf schwindelte  
und sie zu Tollhausideen begeisterte, und mit erbärmlichen Kazen-  
jammergesichtern stieren sie die Welt an und wollen hinaus wo  
kein Loch ist. Der Ekel, die Verachtung gegen solche Leute, welche  
jeden Feind der Lüge erfassen bei dem Anblick solcher Schande und  
Schmach, läßt sich wohl fühlen aber nicht beschreiben, es gibt keine  
anständigen Worte, welche stark genug wären, um die Empfindungen  
auszudrücken, um die Eindrücke zu schildern, welche wir den öffentlichen  
Verhandlungen im Schwurgerichtssaale zu Ludwigsburg verdanken.  
Doch es ist gut so, das Volk lernt sie kennen, die Helden, die es  
immer a u f f o r d e r t e n mit „Gut und Blut“ einzustehen für seine  
theuersten Rechte; das Volk hat einst in den Tagen der Revolution  
gehört, was man von ihm verlangte, es ist gut, daß es heute auch  
wieder hört, wie man l a u g n e t, was man damals gesprochen,  
wie man eifrigt bemüht ist, alle jene schönen Reden hintendrein  
selbst zu desavouiren.

Demselben Blatte entnehmen wir folgenden Schluß von einem  
Artikel ihres bekannten Mars-Korrespondenten aus Ludwigsburg datirt:

„Das Schauspiel selbst anlangend, welches hier aufgeführt wird,  
so ergreift mich eine gewisse Wehmuth, wenn ich die Verschollenheit  
betrachte, welcher die öffentliche Vorstellung dieses Prozesses ver-  
fallen ist. Die freiwillige Zuhörerschaft erhebt sich kaum über Null.  
Fragt man einen Bekannten, ob er nicht in die Schwurgerichtsver-  
handlung gehe? so antwortet er mit Achselzucken: ach! was gehen  
mich die tollen Geschichten der Vorzeit an? Die todten bärtigen  
Figuren auf der Armensünderbank in dem kleinen Schlosssaale ge-

mahnen mich schier wie die eisernen Rüstungen vor der Emichsburg,  
welche von ferne wie Ritter aussehn, aber nicht einmal Mumien  
sind. Gleichwohl liegt auch in den jezigen Zuständen etwas Hobles,  
Schattenspielartiges, weshalb wir noch nicht über die Gefahr hinweg  
sind, abermals einen Kampf von Larven mit Larven zu erleben.  
Mein Gott! wer wird einmal etwas Lebendiges, Wahres, Kräftiges  
und Zukunftgebendes schaffen? wer wird uns aus dieser faulen  
Verplexität, aus dieser Nebelfahrt erlösen? — Also die Patienten  
des Schwurgerichts anlangend, so sind sie durch die Vergesslichkeit,  
der sie unterliegen, schon gerichtet. Selbst auf dem blasirten Defensor-  
Gesichte des Herrn Schoder lungert die Inschrift: opus operatum.

Ein klein wenig Interesse erwartet man noch von der Er-  
scheinung des romantischen Herrn Prinzregenten Becher, der sich,  
wie sein Genosse Hausmann, mit einem mythischen Dunkel  
umgibt. Geständnisse legt er nicht ab, seine Motive gibt er nicht  
kund, von Reue ist keine Rede. Doch Geduld, wir werden bald  
erfahren, was dieser misvergnügte Schatten, welcher aus dem  
schweizerischen Elysium zurückgekehrt, zu enthüllen hat.“

Ludwigsburg, 7. August. (S.M.) Gestern wurden hier in  
Gegenwart mehrerer Offiziere und des Hrn. Artillerie-Obersten v. Milz  
sieben von dem österreichischen Protechniker Lukaszy versetzte  
Kriegsraketen von der Anhöhe des großen Artillerie-Exercier-  
platzes über diesen hinweg in einer Entfernung von etwa 1400  
Schritten abgeschossen, und es ergab sich das glänzende Resultat,  
daß, was die Sicherheit und Verlässlichkeit der Schußlinie mit  
diesen Raketen nach den gezielten Punkten betrifft, hierin alle Erwar-  
tungen der Sachkundigen übertroffen wurden. Wie wir hören, sollen  
demnächst in Gegenwart einer Kommission von kompetenten Richtern  
größere Versuche mit den erwähnten Brandgeschossen angestellt werden.

Ulm, 8. August. (U.S.) Ein furchtbares Gewitter hat  
diesen Morgen uns heimgesucht. Der Regen fiel in Strömen.  
Unter schrecklichem Donner trafen mehrere Blitze theils die Stadt,  
theils die Umgebung. So schlug ein Blitz in der Nähe der Wurf-  
batterie am Rienlensberg in den Boden, daß die acht bis zehn  
Arbeiter alle betäubt theils nieder, theils an die Mauer geworfen  
wurden. Ein Knabe, der mit dem Ausruf „Jesus Maria“ nieders-  
gestürzt war, hatte sich im Schreck wahrscheinlich in die Lippen  
gebissen und glaubte, als er mit blutendem Munde sich wieder erhob,  
der Blitz habe ihn auf's Maul geschlagen. Ein anderer Blitz schlug  
beim Brantweiner Röble (zum Hufaren) im Rosengäßle oben im  
First ein, fuhr innerhalb der Mauer zum ersten Kreuzstock der  
Giebelmauer hinaus, warf den vollständigen Kreuzstock nebst Mauer-  
werk bis auf die nächsten Dächer, die dadurch zum Theil beschädigt

wurden, schlug in die Mauer im Zickzack fahrend einige Löcher, fuhr zum darunterliegenden Kreuzstock wieder hinein, beschädigte den Sohn vom Hause, der an einer Hobelbank beschäftigt war, etwas an der Hand, warf ihn zu Boden, drang dann ins danebenliegende Wohnzimmer, welches Mutter und Tochter soeben verlassen hatten, demolirte alles, Kästen und Kommode etc. im Zimmer, schlug dann eine weite Strecke hinüber bis in Kolb's Grabenhäuschen schnurstracks durch, als seine Spur die zerschmetterten Fenster zurücklassend. Aus dem Nachbarhäuschen kam eine Frau, die seit kurzer Zeit Wöchnerin ist, mit ihrem Kinde auf die Straße gesprungen, eine andere Frau in einem andern Nachbarhaus fiel aus Schreck von einem Nervenschlag getroffen zusammen und konnte nur mit Mühe in's Leben zurückgebracht werden. Auch in der Nähe des Salzstades schlug ein Blitz, wenige Schritte entfernt vom Stadtschultheiß Schuster, der mit mehreren Andern nach dem Rosengäßchen eilte, in den Boden. Der Blitz hatte im Hause des Branntweimbrenners Köhler gezündet, doch wurde das Feuer schnell wieder gelöscht.

Ein schreckliches Unglück trug sich in Besigheim zu. Hier gerieth ein mit 4 Pferden bespannter Wagen, welcher mit 60 Malter Frucht beladen war, bei Nacht in die tobenden Bogen, wurde mit fortgerissen und Mann, Pferde und Wagen sind spurlos verschwunden. (N. D.)

### Deutschland.

Wien, 2. August. Vor der hiesigen militärischen Central-Untersuchungs-Kommission wird jetzt der Prozeß eines der Mörder Latour's, des Schlossergesellen Milofsky, verhandelt. Er soll dem Kriegsminister mit einer Eisenfange einen Stich in den Leib versetzt haben; seit dem Jahre 1848 ständlich verfolgt, wurde er vor einigen Tagen von Gensdarmen bei Trebitsch in Mähren aufgegriffen und hieher gebracht.

Wien, 5. August. Seitens unserer Regierung sind dem preussischen Kabinete in der letzten Zeit die Beweise geliefert worden, daß eine weitverzweigte europäisch-revolutionäre Propaganda besteht, welche insbesondere in Deutschland verbreitet ist und viele Stützen hat. Man verdankt diese Entdeckung, welche sich übrigens auch auf viele bei den revolutionären Umtrieben theilhaftige Personen erstreckt, der Thätigkeit der Pester Sicherheitsbehörde, welcher es gelang, einen der gefährlichsten Gemitte, Namens Rosenthal, zu ergreifen, als er eben wieder nach Paris abreisen wollte. Man fand bei ihm nicht nur eine Menge Mazzinischer Loose, sondern auch ein sehr reichhaltiges Verzeichniß von Personen, die bereits solche Loose abgenommen haben, nebstdem mehrere Proklamationen des Centralkomites in London und eine nicht unbedeutende Summe Geldes. Rosenthal hat sich übrigens jeder weiteren Untersuchung bereits entzogen und zwar durch Selbstmord.

Wien, 5. August. Wie die Pesterr. Korresp. schreibt, hat Graf Gyulai den Mailändern zwei Tage Frist zur Ablieferung etwa verborgener Waffen gestattet, weil später der Buchstabe des strengen militärischen Gesetzes zur Ausführung kommen wird. Weiterreichende Gefahren befürchtet man nicht, die Garnisonen sind auf ihrer Hut und bereits vertraut mit den italienischen Straßenkämpfen. Auch sind es immer nur die lombardischen Städte, wo das Querschnitt sich nun durch eine Reihe von Jahrhunderten immerfort vererbt.

Laut Nachrichten aus Tyrol und Vorarlberg sind die Wasser bedeutend angeschwollen; der Inn hat namentlich in Innsbruck eine Höhe von 13 Schuh erreicht und war am 2. August noch im Steigen. Ein großer Theil der Stadt war unter Wasser.

Hamm, 30. Juli. Der verstorbene Freiherr Joseph von Mellin zu Werl hat durch sein Testament sein gesamtes Vermögen, 300,000 Thlr., zur Errichtung einer Waisen- und Erziehungsanstalt auf dem ihm gehörigen adeligen Gute Ufeln bestimmt, und angeordnet, daß mit derselben eine Ackerbauschule verbunden werden soll.

Aus Hohenzollern, 7. August. (D. B.) Der Besuch des Königs (von Preußen) in Mitte eines glänzenden Gefolges scheint nicht ohne politische Bedeutsamkeit zu bleiben. Während seiner Anwesenheit ist eine zahlreiche Deputation der angesehensten Einwohner des Kantons Neuchâtel, um ihre Ergebenheit zu bezeigen, angefaßt.

Altenburg, 6. August. (S. M.) Durch ein Frankfurter Blatt ist die Nachricht verbreitet worden, es sei fast die Mehrzahl der Bewohner unseres Landes, und namentlich der Bauernstand, den sogenannten freien Gemeinden auf das eifrigste zugethan. Es ist jedoch diese Nachricht durchaus grundlos. Einige Demokraten und Bummelerausgenommen, halten alle Bewohner des Landes, ganz besonders aber der Bauernstand, streng und unverbrüchlich an ihrem alten christlichen Glauben und an ihrer Kirche.

### Ausland.

Basel, 4. August. Aus allen Gegenden der Schweiz erhalten wir traurige Nachrichten von Ueberschwemmungen. Der Luzerner See ist in Luzern bedeutend ausgetreten, ebenso in Flüelen. In Brunnen und Ingenbühl wurde gestürmt, um den Verheerungen der Muotta zu begegnen. In Interlaken waren Nar und Lütshenen ausgetreten und thaten vielen Schaden; In Unterseen riß die Nar eine Brücke weg, wobei viele Menschen den Tod fanden, nach der „Berner Zeitung“ ist die Zahl noch unbekannt. Große Strecken Korn- und Kartoffelfelder wurden überschwemmt. Auch im Seeland ist viel Schaden geschehen an Feldern, Straßen und Brücken. — Auch in Freiburg war der untere Theil der Stadt von der Saane überschwemmt, großen Schaden haben die Gärten erlitten, über 3000 Klafter Holz sollen weggespült worden sein.

Durch die Aufhebungen der Zollbegünstigungen für die Schweiz steigt der Zoll für den Ctr. Käse von 2 fl. 15 fr. auf 6 fl. 25 fr., die Berner Regierung hat sich deswegen bereits an den Bund gewandt. Noch härter aber werden Schaffhausen und Thurgau durch den erhöhten Zoll auf Wein u. s. w. getroffen.

Nach den letzten Zählungen wird die Bevölkerung Londons auf 2,361,640 Einwohner angegeben.

In dem Glaspalaste herrscht jetzt wie sich denken läßt eine afrikanische Hitze, weshalb eine in demselben befindliche durch Dampf getriebene sinnreiche Maschine zur Anfertigung von Eis, Schnee und allen Arten Gefrorenem die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Der Erfinder ist ein Herr Masters, der Wächter der Restaurations-säle in dem Industrieause. Der sehr einfache Apparat bringt in fünfzehn bis sechzehn Minuten hundert Maas Desserteis in sechs verschiedenen Sorten hervor, liefert außerdem noch festes Eis in Stangen und verwandelt sogar den in die Maschine mit Gewalt eingetriebenen Dampf sofort in den schönsten Schnee. Die Maschine ist den ganzen Tag in Bewegung und auch in kleinerem Maasstab zum Privatgebrauch käuflich. (Ähnliche Vorrichtungen sind vor einiger Zeit von Paris aus in den Handel gekommen und bereits in manchen großen Hotels auch in Deutschland, z. B. Leipzig, in Gebrauch.)

Neapel, 20. Juli. Ueber die neue Insel, welche sich im Jahr 1831 bei Pantellaria in der Nähe von Sicilien gebildet hatte, wieder verschwunden war und welche sich neuerdings derart gehoben, daß ein vorübergehendes Schiff die englische Flagge auf derselben ausstrecken konnte, erfährt man hier jetzt, daß an der sicilianischen Küste zwei englische Linienschiffe erschienen sind, von denen man anfangs den Zweck ihres Erscheinens nicht gekannt hat. Man hört nun, daß sie im Namen der englischen Regierung von dieser für den Handel wichtig werdenden Insel Besitz genommen haben. Dieselbe hat sich bereits so gehoben, daß eine beträchtliche Strecke sichtbar ist. (Es ist dies die Insel Ferdinandea, welche 1831 schon einmal von den Engländern in Besitz genommen war und Grahams-Insel genannt wurde.)

Russland. Warschau, 2. August. Die Weichsel steigt immer höher. Schon vorgestern war sie bei Zawichost 15 Fuß hoch; gestern um 4 Uhr brachte eine Estafette nach Warschau die Nachricht, daß bei Nowa-Alexandria (Bulawy) das Wasser 12 Fuß hoch stehe. Auch hier in Warschau steigt die Weichsel bedeutend, und sie ist mit vielem Schaum bedeckt, — ein bewährtes Zeichen, daß das Wasser noch größer wird.

Spanien. Auf den canarischen Inseln wüthet eine pestartige Krankheit, welche ganze Familien wegrafft. Der Tod erfolgt gewöhnlich nach 3 Stunden. Es ist nicht die Cholera; der Kranke wird roth gefleckt, schwillt auf, so daß oft die Augen aus ihren Höhlen plagen.

### Der Weg zum Glück eines Diensthöten.

Oder: Wie kann aus einem armen Knechtlein ein rechter Mann werden?

(Fortsetzung.)

Der Mensch mag so gering sein als er will, so hat er doch einen Namen; nach diesem fragen seine Mitmenschen zuerst und beurtheilen darnach, was die Person ihnen werth sei. So macht auch jede Magd täglich und stündlich an ihrem Namen unwillkürlich und ohne daran zu denken, und nach diesem Namen kriegen sie Lohn; dieser Name bricht ihnen Bahn, oder verchleibt sie ihnen. Da kann Eins lange reden und über frühere Meisterleute schimpfen, es macht damit seinen Namen nicht gut, sein Thun hat ihn längst gemacht. Ein solcher Name wird Stunden weit bekannt, man

kann oft nicht begreifen wie. Es ist eine wunderbare Sache um diesen Namen, und doch beachten ihn die Menschen viel zu wenig und namentlich die, welchen er das zweite Gut ist, mit dem sie, verbunden mit der inwendigen Gewohnheit, ein drittes, ein gutes Auskommen in der Welt, Vermögen, und zugleich ein viertes, den Himmel und seine Schätze, erwerben sollen. Wie elend ist nun Einer, wenn er schlechte Gewohnheiten und einen schlechten Namen hat und um Himmel und Erde kommt!

Daher soll, sagte der Meister, habe der Pfarrer gesagt, Jeder der in Dienst tritt, den Dienst nicht betrachten als eine Sklavenszeit und den Meister als den Feind, sondern als eine Lehrzeit und den Meister als eine Wohlthat Gottes; denn was sollten die Armen d. h. die, welche nur Zeit und Kräfte, also doch eigentlich viel haben, anfangen, wenn ihnen Niemand Arbeit und Lohn zu geben hätte? Sie sollen die Dienstzeit betrachten als eine Gelegenheit, sich an Arbeit und Emsigkeit zu gewöhnen, sich Kenntnisse, Erfahrungen, Geschicklichkeit zu erwerben zu ihrem und Anderer Segen, sich in die Leute schicken zu lernen und sich einen recht guten Namen zu machen in der Welt, daß sie zunehmen an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Wer selbst kein Eigenthum hat, soll bei andern Leuten und an ihren Sachen das Sparen und Haushalten erlernen, denn es will gelernt sein, eine Sache zu Rath zu halten, die Mittel und die Geschäfte einzutheilen und Alles zu Nuze zu machen. Wer das gelernt hat, wird unfehlbar auch selber zu Eigenthum gelangen, darnach doch gewis Jeder trachtet. In dem Maasse, als die Dienstboten dem Meister treu sind, sind sie es auch an ihnen selber, und wie der Meister an ihnen gewinnt, gewinnen sie selbst auch. Sie sollen ja nie meinen, nur der Meister ziehe Nutzen aus ihrem Fleiß; sie gewinnen wenigstens eben so viel oder noch mehr dabei. Kommen sie auch zu einem schlechten Meister, so sollen sie ja nie meinen, ihn zu strafen durch schlechte Ausführung; sie thun damit sich selbst nur ein Leid an und schaden sich innerlich und äußerlich. Wenn nun so ein Dienstbote immer besser arbeitet, immer treuer und geschickter wird, so ist das sein Eigenthum, das ihm Niemand nehmen kann, das weder Motten noch Rost fressen, das ihm kein Feuer, kein Hagel zerstören kann; und dazu besitzt er einen guten Namen, die Leute haben ihn gern, vertrauen ihm viel an und die Welt steht ihm offen. Er mag vornehmen, was er will, so findet er gute Leute, die ihm helfen, weil sein guter Name der beste Bürge für ihn ist.

Man soll doch nur drauf acht geben, welche Dienstboten man rühmt, die treuen oder die untreuen, und welche unter ihnen zu Eigenthum und Ansehen kommen.

Dann hat der Pfarrer noch ein Drittes gesagt, und das geht besonders dich an. Er hat gesagt, der Mensch wolle Freude haben und müsse Freude haben, besonders in der Jugendzeit. Hasse nun ein Dienstbote seinen Dienst und sei ihm die Arbeit zuwider, so müsse er sonst eine Freude suchen. Er fange daher an zu laufen, schädlichen Zerstreuungen nachzugehen, mit schlechten Sachen sich abzugeben und habe daran seine Freude und denke daran Tag und Nacht. Sei aber einem Knecht oder einer Magd das Licht aufgegangen, daß sie Etwas werden möchten, und der Glaube gekommen, daß sie Etwas werden könnten, so lieben sie die Arbeit, haben Freude daran, Etwas zu lernen, Etwas recht zu machen, Freude, wenn ihnen Etwas gelingt, wenn wächst was sie gesät, seit wird was sie gesüet haben; sie sagen nie: was geht mich das an, was frage ich darnach, was habe ich davon? Ja sie haben eine eigentliche Lust daran, etwas Ungewohntes zu verrichten, etwas Schweres zu unternehmen; dadurch wachsen ihre Kräfte am besten, dadurch machen sie sich den besten Namen. So haben sie auch Freude an des Meisters Sache, an seinen Pferden, seinen Kühen, seinem Korn, seinem Gras, als ob es ihnen gehörte. „Woran man Freude hat, daran denkt man auch; wo man den Schatz hat, da hat man auch das Herz“, sagte der Pfarrer. Hat nun der Knecht seinen Dienst im Kopf, erfüllt ihn der Trieb, so ein vor Gott und Menschen recht tüchtiger Mann zu werden, so hat der Teufel wenig Macht über ihn, kann ihm nicht böse Sachen eingeben, wüste Sachen, die ihm Tag und Nacht den Kopf verwirren, daß er keinen Sinn für seine Arbeit hat und die ihn von einem Laster zum andern ziehen, ihn innerlich und äußerlich zu Grund richten.“

Das hat der Pfarrer gesagt, es ist mir wie heute und schon hundertmal habe ich gesehen daß er recht hatte. Ich habe gedacht, ich wolle es dir einmal sagen, weil es grade auf dich paßt. Und wenn du nur glauben wolltest, so könntest du einen der bravsten Burschen abgeben und es einst so gut haben als du nur wünschen magst.“

Das Gespräch wurde unterbrochen durch eine Kuh im nahen Stalle, welche die Ankunft eines Kalbes schon am Morgen hatte vermuthen lassen und jetzt deutlicher verkündete. Bald war ein

schönes brandschwarzes Kälblein da mit einem weißen Stern, wie Weibe noch nie ein's gesehen und das aufzuziehen erkannt wurde. Uli war dabei noch einmal so thätig und aufmerksam gewesen als sonst, und das Kälblein behandelte er ganz sanft, fast zärtlich, und betrachtete es mit einer eigentlichen Zuneigung.

Zur Fortsetzung des Gesprächs gab es an diesem Tag keine Gelegenheit mehr und an den folgenden Tagen gab es sehr viel Arbeit, auch war der Meister in Gemeindegeschäften abwesend. Aber es schien von beiden Theilen angenommen, daß Uli bleibe und wenn der Meister heim kam, konnte die Frau nicht genug rühmen, wie dem Uli das Geschäft angelegen gewesen und wie sie nie gebraucht habe, ihn etwas zu heißen; er habe an Alles von selbst zur rechten Zeit gedacht, und wenn ihr eine Arbeit eingefallen sei, so sei sie schon gemacht gewesen. Das freute natürlich den Meister gar sehr und machte, daß er dem Uli immer bessere Worte gab und immer mehr Zutrauen zeigte.

Bei Uli war in der That etwas Neues erwacht und in die Glieder gefahren, ohne daß er es selbst noch recht wußte. Er mußte je länger je mehr an die Rede des Meisters denken und es kam ihm immer mehr vor, daß der Meister doch auf eine Art recht habe. Es that ihm wohl, zu denken, er sei nicht dazu erschaffen, sein Lebtag ein arm, verachtet Bürschli zu bleiben, sondern er könnte noch ein Mann werden. Er sah ein, daß man dieses nicht mit Wüsthun werde und daß, je mehr man wüßt thue, man um so wehr Boden verliere unter den Füßen. Am meisten ging ihm im Kopf herum was der Meister gesagt von der Gewohnheit und dem guten Namen, die man neben dem Lohn sich erarbeiten könne, und so auch immer mehr für sich selbst erwerbe, je treuer man dem Meister sei, und wie man nicht besser für sich selber sorgen könne, als wenn man recht treu auf des Meisters Sache sehe.

Er konnte je länger je weniger läugnen, daß es also sei. Es fielen ihm immer mehr Beispiele ein von schlechten Dienstboten, die unglücklich geworden, arm geblieben, und hinwiederum, wie er andere von ihren alten Meisterleuten habe rühmen hören, wie sie einen guten Knecht, eine gute Magd gehabt und die jetzt in recht guten Umständen seien. (Fortsetzung folgt.)

### Gemeinnütziges.

Dinte zum Zeichnen der Wäsche.

2 Loth Fernambutholz werden zu 1 Pfund Wasser mit 1 Loth Alaun genommen, welches man hierauf ein Dritttheil einkochen läßt, alsdann wird solches durchgeseiht und 2 Loth fein geriebener Braunkstein nebst 1 Loth arabischer Gummi zugefetzt. Dadurch gewinnt man eine Dinte, welche, auf Weißzeug aufgetragen, unzerstörbar ist.

Dintenflecken aus der Wäsche zu entfernen.

Ein bis zwei Tropfen Scheidewasser auf den mit Wasser eingetränkten Dintenfleck geträufelt, entfernen solchen gänzlich, ohne daß dieses Verfahren der Wäsche im geringsten nachtheilig wäre.

Leder auf Metall zu befestigen.

Nach Professor Fuchs bestreiche man zu diesem Ende das Metall mit einer heißen Leimlösung und tränke das Leder mit warmem Galläpfelaufguss. Dann lege man beide aufeinander, presse sie zusammen und lasse sie so trocknen. Auf diese Weise haftet das Leder so fest an dem Metalle, daß es, ohne es zu zerreißen, nicht wieder davon losgetrennt werden kann.

### Fruchtpreise.

Schorndorf, den 5. August 1851.

1 Scheffel Kernen . . . . .	14 fl. 56 fr.
1 — Winter-Waizen . . . . .	14 fl. 48 fr.
1 — Roggen . . . . .	11 fl. 12 fr.

**Sommer-Theater in Gmünd im Garten des Hrn. Pfisterer, Gastgebers zum Hahnen.**

Größe außerordentliche Vorstellung. Morgen Mittwoch den 13. August als Benefiz für Johanna Koch und Julius Hartley mit Unterstützung der K. Fuß-Artillerie-Musik zum Erstenmale:

**Deborah,**

oder:

**Haf und Liebe.**

Volkschauspiel in 4 Abtheilungen von Mosenthal. (Manuscript.)

Anfang der Musik 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Billets, zu dieser Vorstellung gütlich, sind im Ritter zwei Treppen hoch zu haben. Chr. Koch.